

Auf Wellenjagd bis ins Weltall

Millionen Deutsche bewegen sich täglich bequem mit dem Smartphone im Internet. Wie genau das technisch funktioniert, ist den meisten egal. Ihnen ist nur wichtig, dass es funktioniert. Den Mitgliedern des Deutschen Amateur-Radio-Club (DARC), Ortsverein Walsrode, reicht ein einfaches „klappt schon irgendwie“ nicht aus. Sie interessiert die wissenschaftlich-technische Seite. Die Hobbyfunker wissen genau, wie das mit Signal, Sender und Empfänger abläuft. Sie wissen, wie man große Datenpakete und HD-Fotos versendet – ganz ohne Internet. Damit sind sie inzwischen für den Katastrophenschutz interessant geworden.

VON DIRK MEYLAND



Die Szenerie auf dem Gelände des Schützenplatzes Borg-Cordingen mutet ein wenig an wie bei E.T., dem Außerirdischen. Nur dass die rund 30 Besucher weder Aliens sind noch versuchen, mithilfe ihres Fingers Kontakt aufzunehmen. Sie benutzen dafür technische Hilfsmittel – von Schrott bis High-tech. Bis zu 20 Meter hohe Antennen dienen dem Zweck, Signale zu empfangen. Wo sie herkommen, ist oft eine Überraschung. Vielleicht aus Walsrode, geleitet über den Umweg eines Funksatelliten im Weltall. Oder, wie in diesem Moment, aus Norwegen.

Nach minutenlangem Summen, Fiepen und Rauschen meldet sich plötzlich eine Stimme. „Lina-November-2-Hotel-Quebec“ schallt es aus dem Empfangsgerät, das auf einem Campingtisch steht. Zwei Männer mittleren Alters, die zwischen hohen Gräsern auf Klappstühlen sitzen, haben das Gerät fest im Blick. Nach kurzer Überlegung, was sich hinter den Angaben verbirgt, stellt einer der beiden fest: „Das ist ein Nutzer aus Norwegen.“ Es hat gefunkt. Der Kontakt ist hergestellt.

Oft sind die Kontakte überraschend. So auch beim Field Day (Feldtag), den die Funkamateure jährlich unter freiem Himmel veranstalten. Beim

Ortsverein Walsrode, der in diesem Jahr sein 60-jähriges Bestehen feiert und damit einer der ältesten Funkvereine Deutschlands ist, hat dieser Tag eine lange Tradition. Nicht nur Mitglieder, auch Interessierte und Gäste anderer Clubs machen sich dort ein Bild vom Vereinsleben. Der erste und zweite Vorsitzende, Jan-Hendrik Preine und Martin Fischer-von Frieling, stehen Gästen mit Rat und Tat zur Seite.

Gefunkt wird auf unterschiedliche Arten. Digital am PC, mit Betriebsfunkgeräten aus den 1980er Jahren, sogar mit Eigenbauten, deren Materialwert deutlich unter zehn Euro liegt, gerne auch mit Morsezeichen. Funken hat viele Gesichter. Ebenso vielfältig sind die Berufe, denen die 30 Mitglieder im Walsroder Verein nachgehen. Sie sind Krankenpfleger, Versicherungskaufmann, EDV-Fachmann oder Postbote. Nur an motiviertem Nachwuchs fehle etwas im Verein, sagen Preine und Fischer-von Frieling. Und liefern die Begründungen dafür. „Hier denken viele: Funkamateure sind die Bekloppten, die sich nur hinsetzen und morsen“, sagt der zweite Vorsitzende. Früher, ergänzt Preine, sei das Erlernen von Amateurfunk bei Jugendlichen obligatorisch gewesen, „weil sie es später bei der Bundeswehr brauchten“. Das sei heute nicht mehr so.

In Deutschland muss jeder Amateurfunker eine Funklizenz bei der Bundesnetzagentur erwerben. Besteht er die Prüfung, erhält er ein Rufzeichen, das nur einmal vergeben wird. Gibt man beispielsweise auf der Internetseite der Bundesnetzagentur das Funkrufzeichen DK1OM ein, wird als Inhaber der Bomlitzer Jan-Hendrik Preine angezeigt. Martin Fischer-von Frieling ist in Funkerkreisen als DO1MF bekannt.

Preine ist stolzer Besitzer der äußerst schlanken, aber extrem hohen Antennenanlage, die auf dem Gelände aufgebaut ist. Während die einen auf tausende Euro teure Konstruktionen vom Profi setzen, schwört er auf die Marke Eigenbau. „Die gesamte Anlage ist recycelter Kram“, sagt er. Der Mast bestehe aus Altbeständen der NVA und der schwedischen Marine, der Rotor stamme aus den USA, die Antenne aus amerikanischen Schrottbeständen und von

Sturmschäden. Multikulti. Aber voll funktionsfähig. „Ich bastle gern“, sagt Preine grinsend zu seiner Motivation.

Seinen Stellvertreter reizt dagegen die Völkerverständigung, der Austausch mit Gleichgesinnten. „Jeder findet seine Motivation zum Funken woanders“, sagt Martin Fischer-von Frieling. Der Reiz des Hobbys liege in der Vielfalt. Er habe schon einen spannenden Abend mit einem Funker aus Großbritannien verbracht, der ihm allerhand Wissenswertes über „die Rückkehr des Keltischen in der englischen Gesellschaft“ gefunkt habe.

Einmal habe er digitale Funkbetriebsarten ausprobiert, mithilfe derer sich Bilder versenden lassen. Durch Zufall habe er Kontakt mit einer archäologischen Expedition auf Sizilien bekommen, „die haben mir Bilder von ihren Ausgrabungen geschickt“.

Rund 15 Minuten dauerte die Übermittlung der HD-Fotos –

im Zeitalter von schnellem Internet ist das sehr langsam. Allerdings: Der zweite Vorsitzende war dafür überhaupt nicht auf das Internet angewiesen. Die Daten wurden stattdessen per drahtloser Kommunikation übermittelt.

Abhängigkeit vom Internet: Welch dramatische Folgen sie haben kann, hat einst Marc Elsberg im Techno-Thriller „Black-out – Morgen ist es zu spät“ eindrucksvoll beschrieben. Im Werk brechen die europäischen Stromnetze weitgehend zusammen, Kraftwerke schalten sich ab, Fahrstühle und U-Bahnen stecken fest. Alles nur Fiktion. „Aber sehr realistisch“, stellt Fischer-von Frieling klar. „Was passiert denn, wenn mehr als eine Woche der Strom ausfällt? Dann haben wir kein Wasser mehr, können nicht mehr tanken. Alles bricht zusammen.“

Deshalb, so Preine, sei inzwischen der Katastrophenschutz des Heidekreises auf die Mitglieder des Amateurfunkvereins zugekommen und habe eine Zusammenarbeit angeregt. Der Grund dafür ist ganz einfach: Die Hobbyfunker wissen nämlich, wie man in Kontakt bleibt, selbst wenn der Strom ausfällt. Mehr als eine Autobatterie ist nicht nötig, um ein Funkgerät zu betreiben, mit dem Kontakt in die ganze Welt möglich ist. Einen sogenannten Notfunkkoffer mit Zwölf-Volt-

Batterie besitzt der Verein bereits.

Drahtlose Kommunikation: Was für Außenstehende vorsintflutlich wirken mag, kann Leben retten. Und war bereits Begründer von Trends, die heute massenhaft Menschen begeistern.

Ein Beispiel ist die elektronische Fuchsjagd, die der Verein vor wenigen Tagen im Rahmen des Sommerferienprogramms angeboten hat. Die Teilnehmer mussten dabei versteckte Mini-sender im Gelände mithilfe tragbarer Empfänger finden. Im Grunde genommen ist die Fuchsjagd nichts anderes als Geocaching, bei dem mithilfe von GPS-Empfängern Hinweise und sogenannte Caches aufgespürt werden müssen.

Im Internet surfen viele Mitglieder des DARC Walsrode gerne. Aber noch viel lieber auf Wellen. Elektromagnetischen Wellen. Auf der Suche nach Kontakten in alle Welt. Mit dem Ziel, mit möglichst kleinen Antennen möglichst weit entfernte Signale aufzuspüren. Oder um sich durch Morsen in einer Geschwindigkeit miteinander zu unterhalten, in der andere miteinander reden. „Wir gehen sozusagen über Wellen auf Jagd“, sagt Jan-Hendrik Preine, der nach eigenen Angaben sogar einmal einen seit Jahren als tot geltenden Satelliten erfolgreich angefunkt hat.

E.T. wäre glücklich gewesen.



Aus alt mach neu: Die Antenne von Jan-Hendrik Preine ist Marke Eigenbau.



Field Day bei den Amateurfunkern: Mehr als Tisch, Sitzmöbel, ein wenig technisches Gerät und eine Antenne sind nicht nötig, um zum Beispiel Kontakt zu Funkern aus Norwegen aufzunehmen (links). Mitte: Der Verein aus Walsrode verfügt für den Katastrophenfall über einen Notfunkkoffer. Bild rechts: Jan-Hendrik Preine (links) ist Vorsitzender des Vereins, Martin Fischer-von Frieling (rechts) sein Stellvertreter. mey (5)